

Rieser Tageblatt

Belegpreis für die gewöhnliche Ausgabe 17,00 Mk. (Postgebühren 3,00 Mk.) monatlich, ohne Steuergebühren, bei Vorzahlung 1,14 Mk. ein Viertel, bei Vorzahlung 3,42 Mk. ein Semester, bei Vorzahlung 6,84 Mk. ein Jahr. (Postgebühren 1,00 Mk.) bei Vorzahlung 1,14 Mk. ein Viertel, bei Vorzahlung 3,42 Mk. ein Semester, bei Vorzahlung 6,84 Mk. ein Jahr. (Postgebühren 1,00 Mk.) bei Vorzahlung 1,14 Mk. ein Viertel, bei Vorzahlung 3,42 Mk. ein Semester, bei Vorzahlung 6,84 Mk. ein Jahr. (Postgebühren 1,00 Mk.)

Das Rieser Tageblatt erscheint wöchentlich 17,00 Mk. (Postgebühren 3,00 Mk.) monatlich, ohne Steuergebühren, bei Vorzahlung 1,14 Mk. ein Viertel, bei Vorzahlung 3,42 Mk. ein Semester, bei Vorzahlung 6,84 Mk. ein Jahr. (Postgebühren 1,00 Mk.)

Verlagsdruckerei: Tagesblatt-Verlag, Rieser, Postfach Nr. 12

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großschönau beauftragte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Rieser, des Finanzamtes Rieser und des Hauptzollamtes Meichen

Postfach Nr. 12, Dresden 130, Sitzverortung: Rieser, Postfach Nr. 12

Nr. 246

Dienstag, 20. Oktober 1942, abends

95. Jahrg.

Widerstand in dichtem Wald gebrochen

Verbindung zweier Angriffsgruppen an der Bahntrasse nach Tnoble — Säuberungskämpfe im Wertgelände „Rote Barricade“

Auftätigkeit an der Mamein-Front

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem dicht bewaldeten Gelände des westkaukasischen Gebirges wurde trotz ungünstiger Wetterverhältnisse harter feindlicher Widerstand in Panzerstellungen gebrochen. An der Bahntrasse nach Tnoble wurde die Verbindung der beiden Angriffsgruppen, die sich nördlich und südlich der Straße vorgetrieben hatten, an der Straße selbst hergestellt.

Nachmittags bombardierten hauptsächlich die hart ausgebauten Stützpunkte des Werkes „Roter Oktober“. Kampfgruppenverbände vernichteten im Bereich der unteren Wolga mehrere Transportzüge, einen Schlepptanker und sechs abgestellte Flugzeuge.

Ueber Trümmer zum Sieg / Deutsche Pioniere im Häuserkampf um Stalingrad

Wie hat die Wehrmacht einen Kampf gesehen wie diesen: Stalingrad! Inmitten der Trümmer der zerstörten Stadt, von deren einstiger Größe sich nur noch wenige Mauern und Fundamente sehen lassen. Die Trümmer sind die einzigen Zeugen der einstigen Größe der Stadt. Die Trümmer sind die einzigen Zeugen der einstigen Größe der Stadt.

Die Pioniere sind die Helden der Schlacht. Sie sind die Helden der Schlacht. Sie sind die Helden der Schlacht. Sie sind die Helden der Schlacht. Sie sind die Helden der Schlacht.

Abkommen über europäischen Post- und Fernmeldeverein

Der Reichspostminister würdigt das Werk. Die Abkommen über den europäischen Post- und Fernmeldeverein sind ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der internationalen Kommunikation. Sie sind ein wichtiger Schritt zur Verbesserung der internationalen Kommunikation.

Urform des Krieges

Bemerkungen zu den Kämpfen im Kaukasus. Von Kriegsberichterstatter Hans Volkhard. Wenn man sich fragen sollte, was mich bisher im Krieg gegen die Sowjets am stärksten beeindruckt, so muß ich bekennen: Es ist der derzeitige Kampf unserer Jäger-Division im Westkaukasus. Nicht etwa nur, weil hier die Form der Kriegsführung eine besondere, schmerzhafte ist, sondern vornehmlich deswegen, weil in mannigfaltigen Bildern das Urfewesen des Krieges sich hier wie nirgendwo sonst dem Bewußtsein unauslöschlich einprägt.

Unsere Jägerdivision ist aus den weiten Steppen der Ukraine und des Kubangebietes herausgetreten. Es hat dort oft genug hart infanteristische Kämpfe gegeben, denen aber letztlich immer die schweren und neuzeitlichen Waffen der Gegner entgegenstanden. Das ist im Bergland des Kaukasus anders geworden. Die dichten Wälder und zahlreicheren Schluchten und Täler lassen den Einsatz der schweren Waffen kaum zu.

Die Unruhen in Indien. In dem Bombay-Province wurde nach einer großen Zahl von Bombenattentaten verurteilt, bei denen zum Teil beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. In der Nähe eines Postamtes in Bombay explodierte eine in Indien hergestellte Bombe. Es wurde eine Person verhaftet, die im Verdacht stand, für das Bombenattentat verantwortlich zu sein.

Stabschef Luge: „Die unentwegte Sturmabteilung des Führers“

Abschluss der Arbeitstagung der SA-Gruppenführer in Koburg. Berlin. In Koburg fand am Montag die Arbeitstagung der Führer der SA-Gruppen Großdeutschlands ihren Abschluss. Vorher hatten die SA-Führer durch die oberste SA-Führung die Richtlinien für die Erziehungs- und Ausbildungsarbeit des Jahres 1942 erhalten.

Die Unruhen in Indien

In Ahmedabad wurde das Haus der Bezirksverwaltung mit Steinen beworfen und die zum Haus gehörige Garage niedergebrennt. Eine Bombe explodierte innerhalb eines Bahnhofes der Stadt und verletzte zwei Menschen schwer.

Die Unruhen in Indien

Wenn so der Krieg in seiner Urform maltet und die Schicksale der Kämpfer unter seine unerbittlichen Forderungen stellt, dann mag die Erkenntnis aufgehen, daß der deutsche Infanterist, der Einzelkämpfer in den Waldbergen des Kaukasus sein Höchstes an menschlicher Größe vollbringt. Versteht man nun, wenn ich im Anfangs bekannte, daß der Kampf unserer Jäger im Westkaukasus mein härtestes Erlebnis ist?

Hüttenwerk „Roter Oktober“

das letzte Hüttenwerk der Volkswaffen in Stalingrad

Nach der Errichtung des Traktorenwerkes „Derschinskij“ und der Geschützfabrik „Kote Varrifade“ hatten die Volkswaffen in Stalingrad nur noch in dem Stahl- und Gitterwerk „Roter Oktober“, das mit seinen Nebenwerken und Arbeiterwohnungen zwischen Bahn und Wolga ebenfalls ein Gelände von mehreren Quadratkilometern bedeckt.

Die Zerstörung des in den letzten Tagen gewonnenen Stadt- und Industriegebietes führte, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am 18. 10. noch zu vereinzelten Kämpfen mit verpörrigen Volkswaffen und verheerenden Widerstandskämpfern. Die Ruinen einzelner Betongebäude wurden für Stützwerke gestärkt und ausgedockert. In einem dieser zerstörten Gebäude lagen deutsche Soldaten im Erdgeschoss und in den Kellern, während sich Volkswaffen noch in den oberen Geschossen verbarrikadiert hatten. In mehreren zu großen Bunkern ausgebauten Kellern der Geschützfabrik waren Volkswaffen von den Bomben der Kampfflugzeuge zwar verschüttet, aber noch kampffähig geblieben. Diese Verschanzungen wurden, um sie zu befreien und weiter zu kämpfen. Panzerlöcher, Infanterien und Panzerkräfte schlugen diesen hier und da auflockernden Widerstand und räumten mit geballten Ladungen und Flammenwerfern die Stützpunkte der Volkswaffen aus.

Beim Durchkämmen der gewonnenen Positionen trafen unsere Soldaten häufig auf hervorragend geführte feindliche Stellungen. Die Volkswaffen hatten in dem Werk bis zum Beginn des entscheidenden Sturmes noch Verteidigungsstellungen ausgebaut. In Montageräumen, Schmelzöfen, Materialkapeln waren in kaum erkennbaren Ziel-

lungen Panzer und vorgegebene Geschütze verborgen, die die Granaten unserer Sturmgeschütze vernichtet hatten. Zwischen Trümmern von Kränen und Transversen, sogar in den Kaminen hockten die gefallenen Schachmatten, die trotz ihrer Tarnung von unseren Infanteristen entdeckt und erledigt worden waren. Unter dem Schutt der bis auf die Fundamente zerstörten Werke liegen die gefallenen Volkswaffen in Haufen, wie sie vor dem Ungewitter der Bomben zerlegt wurden. Von Granaten, aufeinandergeklappten Maschinen sind von ihren Verteidigern unter sich begraben. Die völlige Vernichtung der Werke entspricht das Trümmerfeld der ihnen vorgelagerten Wohnviertel. Nur ein Wald von Kaminen ist übriggeblieben, dessen Boden mit zerbrochenen Balken und Hausgerät, mit eingestürzten Blechdächern und Unrat bedeckt ist. Die Stellen, an denen während der Schlacht vom Feinde Gegenstände verstreut wurden, wie die Ruinenreste, wo die deutsche Infanterie ein feindliches Gardebataillon restlos zerlegte, erkennt man genau an den Bergen gefallener Volkswaffen. Die Schlacht ist aber noch nicht zu Ende. Darum gingen die deutschen Verbände daran, das gefährliche Kampfgelände zu befestigen, Stellungen auszuräumen, Waffen und Munition nachzuführen und die einzelnen Truppenteile zum weiteren Kampf zu ordnen.

Inzwischen hat sich das Wetter sehr verschlechtert, so daß die Luftwaffe am 18. 10. nur in geringem Umfang aus Niederflern der Volkswaffen Artillerie auf dem Turm der Wolga einwirken konnte. Mit verstärkter Kraft mußte daher unsere Artillerie das Fernzielungsfeuer gegen die feindlichen Stellungen im letzten Volkswerk der Hütte „Roter Oktober“ und das Fernzielungsfeuer gegen die Volkswaffen Batterien fortsetzen. Zahlreiche feindliche Geschütze wurden durch Volltreffer zum Schweigen gebracht.

Wie Stefani in Ergänzung zum heutigen italienischen Wehrmachtbericht meldet, wieder um einen Namen vermehrt: General Federico Ferraro Orsi, Kommandant eines Armeekorps an der ägyptischen Front. Als guter Soldat und Kämpfer gab er in jedem Augenblick Proben seines persönlichen Mutes und seiner glänzenden Führereigenschaften. Er gehört zu den Offizieren des italienischen Heeres, die die meisten Tapferkeitsauszeichnungen haben. Er fiel am 18. Oktober in vorderster Linie inmitten seiner Infanteristen.

Wiederholte Luftangriffe auf Malta

11 Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Kaporn die mäßige Lärmluft zu Lande. Die Luftwaffe der Achsenmächte griff die feindlichen Nachschublinien an und beschloß Kraftwagengruppen mit Maschinengewehrfeuer.

Ueber Tobruk trat der Feldwebel der Flieger Agostini Querrero allein einem Verband viermotoriger Bomber gegenüber. Er schloß einen davon ab und trat zwei andere. Vier weitere britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern im Luftkampf zerstört.

Italienische und deutsche Verbände unternahmen bei Tag und Nacht wiederholte Angriffe auf die Stützpunkte von Malta. In heftigen Luftkämpfen verloren die feindlichen Jäger zwei Flugzeuge. Vier weitere wurden am Boden in Brand geschossen.

Zwei Flugzeuge lernten vom Einbruch des Tages nicht zurück.

Im östlichen Mittelmeer bombardierte eines unserer Flugzeuge während eines bewaffneten Aufklärungsfluges ein Handelsschiff im Zielzug und beschädigte es schwer.

Die Reihe der in diesem Krieg auf dem Schlachtfeld gefallenen hohen italienischen Heerführer hat

sich, wie Stefani in Ergänzung zum heutigen italienischen Wehrmachtbericht meldet, wieder um einen Namen vermehrt: General Federico Ferraro Orsi, Kommandant eines Armeekorps an der ägyptischen Front. Als guter Soldat und Kämpfer gab er in jedem Augenblick Proben seines persönlichen Mutes und seiner glänzenden Führereigenschaften. Er gehört zu den Offizieren des italienischen Heeres, die die meisten Tapferkeitsauszeichnungen haben. Er fiel am 18. Oktober in vorderster Linie inmitten seiner Infanteristen.

Mißlungener Angriff auf „Ju-52“-Verband

11 Berlin. Am frühen Nachmittag des 18. Oktober wurde im Seegebiet zwischen Areta und der westägyptischen Küste ein „Ju-52“-Verband von vier britischen Fernstrahlflugzeugen vom Typus „Beaufighter“ angegriffen. Nach dem feindlichen Flugzeug zum Schuß kamen, flogen zwei deutsche Fernstrahlflugzeuge, die als Begleitflug über den Transportflugzeugen geflogen hatten, herab und verteilte die „Beaufighter“. Bei der sofort ausgenommenen Verfolgung erhielt ein deutsches Fernstrahlflugzeug so schwere Beschädigungen, daß es ins Meer stürzte, während ein zweites „Beaufighter“ mehrfach getroffen und schwer beschädigt wurde.

Die „Ju-52“ flogen während dieses Luftkampfes planmäßig auf ihrem Kurs weiter und brachten ihre Frachten sicher zu ihrem Bestimmungsort.

des Staats bringen müßte, durch kontrollierende Tätigkeit zu ersetzen. Dagegen könne der Richter in seinen Entscheidungen immer wieder die hier, anhängige rechtliche Linie aufzeigen, die sich durchziehen müßte, wenn nicht der Staat zugrunde gehen solle. Der Richter sei damit die Verkörperung des lebendigen Bewusstseins der Nation. Hierin liege seine herausragende Tätigkeit. Er sei nicht der Überwachende, sondern der unmittelbare Gewährer der Staatsführung. Der Richter stehe mit Radikalität, daß der Kern der sog. Unabhängigkeit des Richters, seine freie weisungsbefugte Entscheidung, bleiben solle und bleiben werde. Wohl aber könne und müsse die Staatsführung dem Richter die allgemeine Linie geben, die eingehalten werden müsse, wenn die Rechtspflege ihre Aufgaben erfüllen solle. Entscheidend sei die persönliche Haltung und menschliche Reife und Überlegenheit des Richters, der behält für seine Aufgabe durch das Leben vorbereitet sein müsse. Er müsse in und mit seinem Volke leben, womit die Weisheit gebannt werde, daß der Richter über dem Volke stehe. Es geht nicht an, die jungen Männer von der Unabhängigkeit zu nehmen und sie nach einer gewissen Vorbereitungszeit in hohe Richterstellungen zu bringen. Der Richterstand müsse ein Richterforum werden, eine Kuppel der Nation. Eine solche Entwicklung, so erklärt der Minister, könne natürlich nicht von heute auf morgen durchgeführt werden. Sie lege einen völligen organisatorischen Umbau der Rechtspflege voraus. Der Minister kündigte in diesem Zusammenhang an, daß schon in nächster Zeit ein wichtiges Teilproblem, die Entscheidung von kleinen Streitigkeiten und Streitigkeiten der täglichen Lebens durch Richter aus dem Volke, in Angriff genommen werde.

Dr. Thierack über die richterliche „Unabhängigkeit“

11 Berlin. Der neue Reichsjustizminister Dr. Thierack hat kürzlich auf einer Tagung der Oberlandesrichterspräsidenten und Generalstaatsanwälte gesprochen. Die Rede des Ministers wird jetzt in der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht. Der Minister bekennt sich darin erneut zu der Forderung, daß im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Richter stehen muß, in dem das Volk den Repräsentanten der Rechtspflege erblickt. Die liberale Staatsauffassung habe das Wesen der richterlichen Stellung in seiner „Unabhängigkeit“ gesehen. Entscheidend sei aus dieser „Unabhängigkeit“ ein politisches Instrument gemacht worden, um der Justiz in dem widerstreitenden Parteienstaat zu ermöglichen, unabhängig von der jeweiligen Staatsführung und ihrem politischen Kurs zu handeln. Sie wurde bloßstellen ein Unabhängigkeits für die Gewährung von Staatsinteressen und schließlich sogar zur Kontrolle der Staatsführung benutzt. Der Minister erklärt, daß die Einrichtung von Staatsgerichtshöfen nur als ein Mittel zur Sicherstellung gemesen werden könne. Es sei allerdings bedeutsam, daß in vielen Staaten solche Staatsgerichtshöfe, mindestens aus dem Hintergrund, von Juden geleitet wurden. Sie waren ein heiliges Mittel der Juden, um unter der Tarnung des Richterstandes Einfluß auf die Staatsführung zu gewinnen. Hier liegt die Gefahr, daß die Regierung der Aufgaben des Richters. Er könne nicht dazu da sein, das Unrecht zu tun, das die Weisung an die Führung

Kurze Nachrichten

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Walter-Köllt Franz, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Hauptmann Wolfgang von Aronowitsch, Panzerkommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Kurt Bannitz, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. — Hauptmann Wolfgang von Aronowitsch wurde am 11. 8. 1940 als Sohn des an dem Kriegstode verstorbenen Oberleutnants Josefmat v. A. in Dresden geboren und trat im März 1938 als Freiwilliger in das J.R. 11 ein. Am 1. 4. 1940 wurde er Hauptmann im J.R. 11.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Am 18. Oktober fand die feierliche Beerdigung des vom Führer für alle Teilnehmer am Winterkrieg in der Sowjetunion gestifteten Ehrenzeichens statt. Der deutsche Verbindungsoffizier bei der italienischen Armee in der Sowjetunion überreichte das Ehrenkreuz als erster General v. A. H. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Im Anschluß an den Gruppenüberblick in Koblenz wurde der Todestag der H.M. v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Der Reichsminister hat den Verleihungsbefehl Stephan v. A. H. Hermann Vogel, Venonius Vogel hatte als Kommandant eines Minenbootes hervorragenden Anteil an dem erfolgreich abgewiesenen Landungsunternehmen der Engländer bei Zeebrugge am 22. 4. 1940.

Das soll der Mensch nicht tragen!

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM

(5. Fortsetzung.)

Er wandte sich an das kleine Mädchen: „Sag mal, Elfriede, willst du einmal mit mir ausreiten?“

„Mit den Bickern?“ fragte sie alfflug.

Wolfsknecht lachte und tröstete sie, daß nicht alle so wären. Es gäbe auch sehr nette, friedliche Tierchen darunter.

„Die dir den Sattel in der Mitte entzweihaufen!“ grinsten Winbott und Blingelbe seiner Frau zu, denn aus den fünf Minuten waren eben zehn geworden.

Sie verteidigte sich damit, daß ihr der Besuch des Vortagsprogramm über den Hausen gewesen habe. „Es war nämlich die kleine Frau Dehne“, sagte sie. „Du mußt einmal ganz ernsthaft mit ihrem Manne reden, Christoph. Er kann doch nicht wegen dieser Sache bis in alle Ewigkeit hocken. Sie sagt, er rede schon seit Wochen kein Wort mehr mit ihr. So kann es doch nicht weitergehen.“

„Man läßt sich auch nicht von einem anderen lassen“, gab Winbott zu bedenken und schnupperte nach der halb-offenen Tür des Speisezimmers, aus der eben der Duft von gebackener Leber und Bratkartoffeln kam. „Ist es nicht bald so weit, kleine Frau?“

„Du sprichst mit ihm, nicht wahr?“ drängte sie, um noch an der Tür zurückhaltend.

„Eine unangenehme Sache, Kind.“

„Eigentlich eine Mission für eine Frau“, warf Wolfsknecht ein. „Sie sollte froh sein, daß er nicht davongelaufen ist. Ich hätte es jedenfalls so gemacht. Sie ist übrigens eine entzückende Person.“

„Deshalb wird er auch bleiben“, meinte Winbott trocken und schob die Tür des Speisezimmers zurück. „Ach —“

„Nicht er, sondern der gebackene Fisch überblickte und gab seiner Frau rasch noch einen Kuß auf die Wange. „Alle Hochachtung, Schwarzwald! Nun bin ich beinahe froh, daß die Biester die Köstlichkeiten abgeschmeckt haben, sonst hätte ich wahrscheinlich keinen Appetit mehr. Wie hast du uns denn placiert? — Bitte, Fräulein Brood.

— Elfriede, willst du bei Onkel Sigfus sitzen oder bei mir?“

Bei dir und bei Onkel Sigfus, entschied Elfriede diplomatisch, wurde von Wolfsknecht auf den Stuhl gehoben und bekam von Winbott das Mundtuch vorgebunden.

Richarda dachte für sich, daß er einen guten Vater abgäbe.

Da fragte Elfriede auch schon: „Nicht wahr, Onkel Christoph, du bist kein Papa?“

„Nein, mein Liebling.“

„Aber du wirst doch noch einer?“ erkundigte sie sich, den Köffel steil emporhaltend.

„Gottlich“, erwiderte Winbott lächelnd, ohne seine Frau dabei anzublicken.

Elfriede war durchaus nicht zufrieden mit dieser Antwort und meinte: „Die Stanja sagt, wenn man ein Kind wolle, brauche man am Abend nur ein Stück Acker vor das Fenster zu legen. Dann bringt dir der Storch eines, Onkel. Dann mußt du fest arbeiten, damit es immer etwas zu essen hat, und dann bist du Vater.“

„Stimmt!“ sagte Wolfsknecht.

Es herrschte die denkbar fröhlichste Stimmung, und Richardas Wunsch, hierbleiben zu dürfen, wurde zu einer schmählichen Sehnsucht. Es war gewiß auch im Kurbus so schön und unterhaltsam, aber das hier war ein so fein in sich abgestimmter Kreis von Menschen, daß es Strafe bedeutete, wieder gehen zu müssen.

Winbotts unbedachtetes Lächeln rief sie aus ihren Gedanken. „Nicht wahr, Onkel Christoph, du bist kein Papa?“

„Nein, mein Liebling.“

„Aber du wirst doch noch einer?“ erkundigte sie sich, den Köffel steil emporhaltend.

„Gottlich“, erwiderte Winbott lächelnd, ohne seine Frau dabei anzublicken.

Elfriede war durchaus nicht zufrieden mit dieser Antwort und meinte: „Die Stanja sagt, wenn man ein Kind wolle, brauche man am Abend nur ein Stück Acker vor das Fenster zu legen. Dann bringt dir der Storch eines, Onkel. Dann mußt du fest arbeiten, damit es immer etwas zu essen hat, und dann bist du Vater.“

„Stimmt!“ sagte Wolfsknecht.

gelaufen und erwartet nun, daß ich bis zur nächsten das gleiche zuwege bringe.“

„Geht du jetzt die Tafel auf, Schwarzwald? — Ich habe noch in der Kaserne zu tun.“

Richarda bat, sich ebenfalls empfehlen zu dürfen.

„Wollen Sie gleich mit mir kommen?“ fragte Winbott. „Es ist also abgemacht: Sie geben meiner Frau Unterricht“, fuhr er fort, als sie ins Vorgimmer traten. „Den Schnee habe ich bereits bestellt. Einen Meter zwanzig. Es kann auch etwas darüber sein.“

Elfriede wurde hochgehoben, durste Winbott die Nähe ansetzen und Wolfsknecht den Sattel festhalten und die Reithose zurechtziehen. Sie war hier bereits gänzlich zu Hause, hatte den Vater und Stanja vergessen und ließ sich von Richarda versprechen, daß sie bald wieder einmal nachschauen komme.

Elisabeth Winbott bemerkte, sie käme wahrscheinlich heute noch am Kurbus vorüber und würde dann anlaufen.

In Richardas „Witte“ lag soviel Dank und Sehnsucht zugleich, daß sich die junge Frau vornahm, das sympathische Mädchen öfter einzuladen. Sie stand mit Elfriede noch auf dem Balkon und winkte den dreien nach, hatte plötzlich ein sehr nachdenkliches Gesicht und sorgte sich auf einmal um den Bruder, der schlief und febril neben Richarda Brood hinging. Gottlich verliebte er sich nicht. Sie ärgerte sich zugleich, daß ihr dieser Gedanke überhaupt gekommen war, denn schon Gedanken konnten zuweilen gefährlich sein. Davon zu sprechen, würde sie sich nie getrauen, aber die Augen würde sie offen halten. Es wäre wohl doch besser gewesen, das junge Mädchen wäre nie aufgelaufen.

„Wollen Sie, Frau Winbott?“ fragte Richarda, wartete auf die Antwort, weil die Hausfrau eben der kleinen Elfriede die Komposthaule entgegenhielt und erst zum Sprechen ansetzte, als sie diese wieder auf den Tisch zurückstellte.

„Mein Mann hat keine Geduld“, sagte Elisabeth Winbott. „Er ist als Oberleutnant bei der Olympiade mit-

gelaufen und erwartet nun, daß ich bis zur nächsten das gleiche zuwege bringe.“

„Geht du jetzt die Tafel auf, Schwarzwald? — Ich habe noch in der Kaserne zu tun.“

Richarda bat, sich ebenfalls empfehlen zu dürfen.

„Wollen Sie gleich mit mir kommen?“ fragte Winbott. „Es ist also abgemacht: Sie geben meiner Frau Unterricht“, fuhr er fort, als sie ins Vorgimmer traten. „Den Schnee habe ich bereits bestellt. Einen Meter zwanzig. Es kann auch etwas darüber sein.“

Elfriede wurde hochgehoben, durste Winbott die Nähe ansetzen und Wolfsknecht den Sattel festhalten und die Reithose zurechtziehen. Sie war hier bereits gänzlich zu Hause, hatte den Vater und Stanja vergessen und ließ sich von Richarda versprechen, daß sie bald wieder einmal nachschauen komme.

Elisabeth Winbott bemerkte, sie käme wahrscheinlich heute noch am Kurbus vorüber und würde dann anlaufen.

In Richardas „Witte“ lag soviel Dank und Sehnsucht zugleich, daß sich die junge Frau vornahm, das sympathische Mädchen öfter einzuladen. Sie stand mit Elfriede noch auf dem Balkon und winkte den dreien nach, hatte plötzlich ein sehr nachdenkliches Gesicht und sorgte sich auf einmal um den Bruder, der schlief und febril neben Richarda Brood hinging. Gottlich verliebte er sich nicht. Sie ärgerte sich zugleich, daß ihr dieser Gedanke überhaupt gekommen war, denn schon Gedanken konnten zuweilen gefährlich sein. Davon zu sprechen, würde sie sich nie getrauen, aber die Augen würde sie offen halten. Es wäre wohl doch besser gewesen, das junge Mädchen wäre nie aufgelaufen.

(Schluß folgt.)

Das Liebesidyll des Herrn Studiosus

Die Betreuerin des Goethe-Museums zu Seseheim siedzigjährig

Pauline Wöllig, die langjährige Betreuerin des Goethe-Museums zu Seseheim, konnte unlängst ihr 70. Lebensjahr vollenden. Am Frühjahr 1770 besaß Goethe die Universität Straßburg, um dort nach dem Plan seines Vaters seine juristischen Studien mit der Doktorpromotion abzuschließen. Einen mächtigen Aufschwung nahm die unendliche Lust des ansehenden Dichters durch ein Hauptereignis während seines Aufenthaltes in dieser schönen Stadt: die Beziehung zum Pfarrhaus von Seseheim, dem geistlichen Mittelpunkt eines relativ gelassenen Dorfes im Unterelsaß. Goethe wurde dort durch seinen Freund Wenland in ein Familienidyll eingeführt, in dem er Goldsmiths „Parzer von Walsfeld“ lebendig verkörpert glaubte. Er wurde aber noch mehr als von der behaglich-heiteren Lebensart, die dort herrschte, von der Anmut und den Reizen der jüngeren Pfarrerstochter Friederike Brion bezaubert. Aus der zuerst wohl mehr als literarischen Parallele zum „Parzer von Walsfeld“ empfundene Neigung zu diesem Mädchen erwuchs allmählich eine große, feste Leidenschaft. Goethes Wieder aus dieser Zeit kennzeichnet ein unermessliches, schmelzendes Glückgefühl.

Das zwischen den beiden jungen Menschen sich entwickelnde Liebesverhältnis, das Goethe später in „Dichtung und Wahrheit“ zu einem Kunstwerk geformt hat, dauerte bis in den August 1771 hinein. In diesem Monat mußte Goethe Straßburg verlassen. Er nahm mit sich das Remoukstein einer arzten Schuld, hatte doch die wahrscheinlich etwas launig-kranke Friederike nach seiner Abreise eine schwere Krankheit zu überleben. Goethe sah die Freundin noch einmal im September 1770, als er sie auf einer Reise in die Schweiz in Seseheim besuchte. Sie bewahrte ihm noch ein liebevolles Andenken und blieb trotz mehrfacher Heiratstrübsal unermesslich. Bei aller deutschen Frömmlichkeit, Glauben, Märchen und Dorothea, fühlte sich der Dichterkunst in seinen späteren Werken an die Pfarrerstochter aus dem Unterelsaß erinnert.

Am 18. Juli 1880 wurde auf einer Anhöhe bei Seseheim die in „Dichtung und Wahrheit“ erwähnte Laube „Friederikens Ruh“ wiederhergestellt und herzlich einweihet. Die Zeit ist an dem aufstehenden Dorf nicht spurlos vorübergegangen. Wohl schon im vorangehenden Jahrhundert wurde hier ein Goethe-Museum eingerichtet, das von der jetzt siedzigjährigen „Schönwirtin“ Pauline Wöllig sorgsam betreut wird. Man findet dort neben alten Bildern, Handschriften und sonstigen Erinnerungen an das Liebesidyll des Herrn Studiosus auch das „Seseheimer Liebesbuch“, eine Sammlung von einem mündlich und zehn schriftlich überlieferten Liedern aus jener beschaulichen Zeit, die 8. Krone 1880 nach Mitteilungen der Schwester von Friederike Brion aufzeichnete. Es enthält einige der schönsten Jugendgedichte Goethes wie „Kleine Blumen, kleine Mütter“. Vor zwei Jahren mußte „Mutter Wöllig“ ihr Museum allerdings vorübergehend im Stich lassen, als sie während des Krieges mit den librischen Einwohnern von Seseheim nach Südfrankreich verschleppt wurde. Das Pfarrhaus aus der Goethezeit steht längst nicht mehr; das Dorfklein, in dessen verwittertem Pfarrgebäude einst ein schwärmerischer junger Mann Hand in Hand mit der Geliebten den Predigten des Pfarrers Brion lauschte, hat sein Gesicht gemandelt und selbst die Scheune mit der alten Pfarrkirche aus jenen Tagen ist vor anderthalb Jahrzehnten zusammengeknirscht.

Großdeutschland erhält „Gesundheitsatlas“

Forschungsaufgaben der Bioklimatologie — Kurortklima-Kreisstellen im ganzen Reich

Die Bioklimatologie ist gegenwärtig damit beschäftigt, in Zusammenarbeit mit der Medizin einen „Gesundheitsatlas“ von Großdeutschland herzustellen.

Man pflegt die Kurorte in reine Höhenkurorte, klimatische Kurorte, Kurorte mit Bitterwässern, Moorwässern, Kochsals- oder alkalischen Quellen, Stahl-, Schwefel- oder radioaktiven Quellen, Sauerlingen, sowie See- und Wildbäder einzuteilen. Die Höhenkurorte sind durch günstige Temperaturen, eine gesunde Lage, reine, bakterien- und staubfreie Luft mit konstantem Feuchtigkeitsgrad und einem gewissen Sauerstoffmangel, sowie ungehinderte Sonneneinstrahlung und Windstille gekennzeichnet. Zu den klimatischen Kurorten gehören neben den eigentlichen Höhenkurorten die Seeklimaturorte, Bäderkurorte und tropischen Höhenkurorte.

Es ist schon an dieser Einteilung zu erkennen, daß nicht jeder Kurort oder auch jede Landschaftszone zur Heilung einer bestimmten Krankheit geeignet ist. Man hat auf diesem Gebiet schon innerlich als derselben beiden weitgehende Unterschiede festgestellt. So gibt es bei der Tuberkulose Fälle, in denen ausschließlich ein mildes, anderes für die nur ein Reizklima heilsam ist. Bei allen Schilddrüsenkrankheiten lassen sich günstige Ergebnisse durch einen Aufenthalt in jodreicher oder jodfreier Luft erzielen, während wieder bei anderen Krankheiten ein Jodreichtum der Luft vorzuziehen ist. Mit diesen Erkenntnissen ist jedoch erst ein Anfang auf diesem Gebiet gemacht.

Um hier das Rechte zu treffen, müssen die Eigentümlichkeiten der einzelnen Kranken ebenso erforcht werden wie jene des entsprechenden Klimas. Erst wenn die einzelnen Klimafaktoren genau bekannt sind, können sie wie Medikamente in die Therapie eingesetzt werden. Man wäre dann imstande, gegebenenfalls an der Meereseüste die Heilwerte des Klimas unter Abschirmung des Windes oder im Hochgebirge den Sauerstoff unter Aufschaltung der Höhenstrahlung zu vergrößern. Diese Methode ist umso erfolgversprechender, als die in den letzten vier Jahren zum Reich gekommenen Länder auf bioklimatologisch wie klimatischem Gebiet gerade jene Ergänzungen zum deutschen Heilguts mitbrachten, die uns noch fehlten.

Um für jeden Kranken die richtige Heilmöglichkeit zu

finden, hat man das ganze Reichsgebiet mit einem Netz von Kurortklima-Kreisstellen überzogen, die in enger Zusammenarbeit mit den balneologischen Forschungsstellen, der Medizin, dem Reichsfremdenverkehrsverband und dem Wetterdienst stehen. Ihr Aufbau ist in Süddeutschland am weitesten fortgeschritten. Darüber hinaus ist die Bioklimatologie gegenwärtig damit beschäftigt, in Verbindung mit der Medizin einen „Gesundheitsatlas“ des gesamten Reichsgebiets herzustellen. Er wird eine Reihe von Klimafaktoren enthalten, in die alle diejenigen Orte und Gegenden eingetragen werden, die bestimmte Heilfaktoren nachweisen können. Hierzu gehören in erster Linie eine reine Luft, wenig Nebel und viel Sonne. Ferner muß ein reger Austausch der Luftmassen von Tag zu Nacht vorhanden sein. Erfolgt in der Weise, daß im Laufe des Tages enthaltene Staubkörnchen der Bodenatmosphäre während der Nacht durch entsprechende „Erwinde“ vertrieben und durch reiche Luft ersetzt werden. Dies ist naturgemäß vorzugsweise im Hochgebirge und an der See der Fall.

Ferner ist in dem „Gesundheitsatlas“ auch die jeweilige Bodenbeschaffenheit zu berücksichtigen, der man z. B. das außerordentlich zuträgliche Klima im Maintal und der „märkischen Sandbüche“ rund um Berlin zuschreibt. Schließlich werden bei den Eintragungen auch die verschiedenen Höhenlagen, die Einfallswinkel der tauben Winde und besonderen Wirkungen der ultravioletten Sonnenstrahlungen eine große Rolle spielen. Als nachteilig wird man die Nähe von Fabrikabwässern und umfangreichen Industrieanlagen ansetzen müssen.

Es läßt sich heute schon sagen, daß manchen Gegenden, die ein hervorragendes Klima zu besitzen glauben, gerade die wichtigsten Voraussetzungen für einen Kurort fehlen. Andererseits dürfte es in Deutschland noch viele Landschaften geben, deren Heilfaktoren erst entdeckt werden müssen, um in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt werden können. Der geplante „Gesundheitsatlas“ wird in hohem Maße dazu beitragen, die vorhandenen Zweifel auf diesem Gebiet zu klären, da in dieses wichtige Kartenwerk natürlich nur solche Gegenden und Kurorte eingetragen werden, deren klimatische Verhältnisse auch der strengsten wissenschaftlichen Prüfung standhalten.

Unsere Anekdoten

Unschicklich

Anders die Wiener den Kontrakt als Geländen zu Philipp, dem König von Neapel, schickte dieser Monarch mehrere, nicht wohlgeordnete, den Philologen durch Weidner zu bezeugen. Alexander der Große, Philippus Sohn, sollte seinerzeit eine solche Besichtigung für den Geländen, das er ihm eines Tages ein Geschenk von fünfzigtausend Talern bestimmte. Als die Abfertigung des moskowschen Botschafters sich vorbereiten, sah Konstantin sie zum Abschied ein. Der Kaiser war die eines mäßigen und strengen Philosophen. Als jene ihn am folgenden Morgen fragten: „Wen sollen wir die Summe vorzulegen?“ antwortete Konstantin ihnen: „Ich glaube, die Philologen von gelern, bitte auch hier gemacht, das ich des Geldes nicht bedarf.“

Zwei Kontrakte

Ein junger Rechtsgelehrter war, nach manchem vergeblichen Gange, dem gelang, eine Rubrik der Reichsliste des Großen zu erhalten. „Was soll er?“ fragte der König. — „Er. Majestät unerschrocken um eine Anstellung bitten.“ — „Was ist er für ein Vordamm?“ — „Ein Berliner.“

ommentierte der Gefragte. — „So kann ich ihm nicht helfen“, erwiderte der König, „die Berliner taugen nicht viel.“ — „Er. Majestät würden wohl recht haben, aber zwei Ausnahmen gibt es doch: darauf lege und werde ich.“ — „Und diese sind?“ fragte der König, auf den jungen Mann aufmerksam werdend. — „Er. Majestät und ich“, lautete die Antwort. — „Ja, ne“, bemerkte leise lächelnd der König, „da mag wohl eine Ausnahme der andern aus der Not helfen, das ist nicht anders. Gehe er nach Hause, er wird veriergt.“

Unmögliches Verlangen

Der englische Konsul in Wien hatte den bekannten Maler Schiller als Hausmaler und Wandmaler beauftragt. Zusammen kam es schließlich zum Bruch. Im Verlaufe der Verhandlung fragte der Konsul den Maler:

„Frauen Sie sich zu, den besten Beschworenen anzunehmen, was Sie unter Anst zu verstehen?“
„Wahrscheinlich kein Monat im Auge, blühte schweigend die Maler der englischen Beschworenen entlang und sagte dann mit ironischem Schmuck: „Herr!“

Amtliches

Abgabendeckelung
Mit Abkündigung der Reichsfinanzstellen der 42. Abgabendeckelung für alle Steuerpflichtigen einschließlich der Reichsfinanzstellen 39 loten auf den Abkündigung W I der Wochenblätter für ausländische Zivilarbeiter des 1. Grades wird bis zum 15. November 1942 eine Sonderabgabendeckelung von 42,5 p. Höhe ausgeben. Die Steuerpflichtigen haben diese Sonderabgabendeckelung bei den Kleinvertrieblen zu belegen, die zwischen 1. und dem Reichsfinanzstellen für alle Reichsfinanzstellen zum Bezug ausgeben ist.

Die Kleinvertrieblen haben die ausgetriebenen Abkündigung der Reichsfinanzstellen nicht abzugeben, sondern nur zu erneuern; während die Abkündigung „W I“ der Wochenblätter „AZ 42“ bei der Veranlagung abzugeben und in der üblichen Weise auf Fragen ausgelegt bei der wöchentlichen Abgabendeckelung in Bezugnahme auf „A. Instand auf „A.“ einzuweisen sind. Die von den Kleinvertrieblen bei den Reichsfinanzstellen in Bezugnahme auf „A.“ vorgelegten Reichsfinanzstellen für alle der 42. Abgabendeckelung werden um die Menge der Sonderabgabendeckelung erhöht angeheft.

Polen, Reichsangehörige und sonstige Zivilarbeiter sind von dieser Abgabendeckelung ausgenommen. Die Verteilung dieses Reichsfinanzstellen ist unanfällig. **Wochenblatt und Nizza, am 10. Oktober 1942. U. S. I. 90. 43/42.**

Der Verbleib in Seseheim — Ernährungsamt N. 2.
Der Oberbürgermeister zu Nizza — Ernährungsamt N. 2.

Abgabe von Zählkarten betreffend
Der zweite Teil in Abgabendeckelung der Befestigung vom 5. Oktober 1942 über die Abgabe von Zählkarten: Wegen Ausbündigung dieser Befestigung-Befestigung erlassen die Steuerpflichtigen von ihrem Vertrieblen neue Zählkarten ausgeben und durch folgenden Satz ersetzt:

Die Befestigungsbefestigungen sind durch die Kleinvertrieblen zu kontrollieren auszugeben. **Wochenblatt und Nizza, am 10. Oktober 1942. U. S. I. 90. 43/42.**

Der Verbleib in Seseheim — Ernährungsamt N. 2.
Der Oberbürgermeister zu Nizza — Ernährungsamt N. 2.

Wesentliche Zahlungserinnerung
Die Aufwertungsteuer für den Monat Oktober 1942 wird hiermit gebührenpflichtig erinnert. Damit ist der gesetzliche Zahlungstermin verfallen. Besondere schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Die kostenpflichtige Beitreibung beginnt mit dem 28. Oktober 1942. **Der Oberbürgermeister zu Nizza Steueramt — am 19. Oktober 1942.**

R. Riefen, HAMBURG-BERGENDORF 1
In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätszeugnissen bekannt.

Vereinsnachrichten

Sängergruppe Nizza. Mittwoch, den 21. Oktober 1942, 6.15 Uhr, Gruppenprobe für B. V. V. Veranstaltung am 24. 10. Gemischte Chöre um 20 Uhr, Männerchöre um 20.30 Uhr. Pünktliche und reifliche Beteiligung aller Sänger und Sängerinnen wird erwartet.



Ein BAYERKREUZ!

Denken Sie daran, wieviele Krankheiten mit Hilfe von BAYER-Arzneimitteln geheilt wurden, wieviele Leiden gelindert!

Möbliertes Zimmer in Nizza
oder Umgebung für sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter G 8050 an das Tagesblatt Nizza.

Wohnungsaussch. Nizza
Zimmerwohnung in Nizza, Nizza 18 Nr., suche gleiche oder 4-Zimmerwohnung in Nizza. Angeb. unt. G 8058 an das Tagesblatt Nizza.

Suche 2-Zimmer-Wohnung.
Angebote unter N 8013 an das Tagesblatt Nizza.

Wohnungsaussch.
Nizza 2-Zimmer-Wohnung u. Küche mit reichl. Zubehör (Nizza 19 Nr.) in Gröbba, suche selbstig in Nizza oder Gröbba. Zu erfragen im Tagesblatt Nizza.

Bauspar-Anträge für Eigenheim, Hauskauf, Neubau oder Siedler. Prospekt kostenlos. Schreiben Sie bitte an: **Süd-Union Bausparkasse A.-G. Stuttgart-5, Olgastraße 110**

Als Verlobte grüßen
Waltraut Ritter
Walter Hennig
Nizza
Zappellstr. 12
Nizza
Görgestr. 13
20. Oktober 1942

Wir suchen für unser G. V. Geschäftszimmer und -heim 1 Rundfunk (evtl. auch Volksempfänger) Schreibmaschine, Schrank (auch Rollschrank) u. Polster- od. Korbfußl. Ang. an Zahnleinf. Eidner, Stauchig.

Ich habe ein Herz, das nicht befehlen kann es in fernem Land, auf ein unerschöpfliches. **Plötzlich und unerwartet** erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein ungeliebter Mann, der beste Vater seiner lieben Kinder, lieber, guter Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Oberfeldwebel Hans Spörl** Zugführer in einem Pionier-Regiment (Inhaber des O. I. und II. des Bergkreuzes und Stabsfeldwebel) im 27. Lebensjahr in treuer Pflichterfüllung bei den schweren Kämpfen im Osten am 20. 9. 1942 sein Leben lassen mußte. **Zu unsagbarem Herzeleid** **Agnes Spörl geb. Vogel** und **Rudolf Spörl geb. Vogel** und **Hilma Spörl geb. Vogel** als **Marie Vogel** als Schwiegermutter. **Nizza, den 20. 10. 1942.**

Mehltheuer

Ja, gib's denn bö's a!
Der Trachten-Verein „Ebelweiß“
singt, spielt und tanzt
Sonntag, 25. Oktober
10 Uhr, Neue Schänke
Karten in der D. H. V. -Ordnung u. bei den Blodobmännern

Die Deutsche Arbeitsfront
N. S. V. „Kraft durch Freude“
Ortsabtg. Jahnshausen

Suche 1 Gärtnerlehrling für Dieren 1943 für größeren, modernen Gartenbaubetrieb. Kost und Logis im Hause. **Max Kraus, Gartenbaubetrieb, Kommahaus, T. 314.**

Männer und Frauen evtl. auch für halbe Tage, werden gesucht. **Rob. Langbein, Säbholzfabrik, Nizza.**

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Frau **Elisabeth Köhler geb. Franz** im Alter von 87 Jahren. **In tiefer Trauer: Robert Köhler, Herbert Köhler und Familie Hans Otto und Familie.** **Glaubig, den 19. Oktober 1942.** Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt am Donnerstag, den 22. Oktober 1942, 15.30 Uhr.

Dankagung — Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und ehrendes Geleit beim Heimzuge unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter Frau Ida verw. Köhler geb. Jahn sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn **Pfarrer Müller** für seine tröstlichen Worte sowie den Großmüttern für die letzte Ehre unserer Lieben. — Die trauernden Hinterbliebenen. **Glaubig, Okt. 1942.**

Zuverlässiges Hausmädchen für sofort gesucht. **Alber, Nizza, Bismarckstraße 35.**

Suche für sofort oder später lehrer, tüchtiges Hausmädchen in Privatverhältnisse. **Dr. Renner, Dresden 81, Rannettstraße 7, 1. Etg.**

Wo kann junges Mädchen gut Stenographie erlernen? **Ang. u. D. 8050 an d. Tagbl. N.**

Werkstatthelfer u. Lagerführer für Ausländerlager zum recht baldigen Eintritt in größerer Werke bei Leipzig gesucht. Angebote von geeigneten Bewerbern unter **N 8046** sofort erbeten an das Tagesblatt Nizza.

Kaufmännischer Führer für größeres verarmtes Ausländerlager für Werke bei Leipzig recht bald gesucht. In Disposition, Organisation und Lagerverwaltung erfahrene Bewerber wollen sich schriftlich unter **N 8047** im Tagesblatt Nizza melden.

Wachmänner für nächtliche Straßenrevisionsdienst sofort gesucht. Auch rittige Rentner, die radfahren können, wollen sich umgehend melden. Bewerbungen u. **N 8026** a. Tagesbl. Nizza.

Zu kaufen gesucht Damenfahrradgestell, mit und auch ohne Bereifung. **Karte, Nizza, Kolonie Nr. 6.**

UT. Goethestr.

Dienstag bis Donnerstag
Ein ungarischer Film in deutscher Sprache!
Biffon am See

In der herrlichen ungarischen Landschaft spielt dieser Film, der von Liebe, Leid, Glück u. Erfüllung erzählt.
Wochenplan — Kultur-Film
Vorführung: 5.30, 8.00 Uhr
für Jugbl. nicht zugelassen

Zu kaufen gesucht wenig gebrauchten, transportablen Küchengerät. **Ang. u. T. 8052** an das Tagesblatt Nizza.

Gehaltvoll
ist die neuzeitliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn. Darum ist sie so sparsam mit ihr wirtschaflich.
Pauly's Nährspeise

Zu kaufen gesucht Kleider (Schrank, Bettstelle m. Matr. **Zu erfragen im Tagesbl. Nizza**

Zu verkaufen gebr. Kleiderschrank, unterhalten, 80 Nr., Petroleumlampe 8 Nr. **Zu erfragen im Tagesbl. Nizza**

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL
Besser für Dich — besser für alle!
Heute kommt es auf wirtschaftlichen Stromverbrauch an. Denn elektrischer Strom erzeugt. Er muß ein Höchstmaß an Licht ergeben.
Kriegswichtige Arbeit verlangt genügende Helligkeit. Fordern Sie darum stets Osram-D-Lampen mit der Doppelwendel, wenn Glühlampen ausgetauscht werden müssen!
OSRAM-LAMPEN
Hilf Licht für wenig Strom!
OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL